



„Blade Runner“ Oscar Pistorius (li.) und Thomas Geierspichler (re.) meisterten ihr Schicksal sehr erfolgreich mit Sport.

Jeder einzelne Athlet der Paralympics in London zeigt auf eindrucksvolle Art und Weise, wie man nach einem Schicksalsschlag zurückfinden und ein glückliches Leben führen kann – diese Sportler sind echte Vorbilder



Fotos: Andreas Trötter, ÖPC (2), AP, AFP

4200 Starter – und nur Sieger

Bundespräsident Heinz Fischer betonte bei der Verteidigung des österreichischen Teams für die Mittwoch in London beginnenden Paralympics: „Un-

abhängig von Ihrem Abschneiden bei den Spielen in London sind Sie schon jetzt alle echte Sieger.“ So wie alle 4200 Teilnehmer bei den Paralympics,

Petra Huber, Generalsekretärin des Österreichischen Paralympischen Komitees, unterstrich nach dem Einzug ins olympische Dorf am Sonntag: „Unsere Sportler sind Vorbilder für Menschen mit und ohne Behinderung. Denn sie zeigen, wie man nach einem Schicksalsschlag den Weg zurück finden und ein glückliches Leben führen kann.“

Thomas Geierspichler nickt: „Im Leben kommen immer wieder Hindernisse auf dich zu. Entweder du läufst davon oder stellst dich.“ Das musste Österreichs bekanntester Behindertensportler auch erst einmal lernen. Denn nach dem verhängnisvollen Auto-unfall, der ihn in den Rollstuhl brachte, fiel der Salzburger erst einmal in eine schwere Depression. Tom flüchtete in Alkohol und Drogen. Doch mit Hilfe des Glaubens und des Sports fand er heraus aus dem tiefen schwarzen Loch.

Neben seiner Sportkarriere hält Geierspichler Motivationsvorträge. Dabei sagt er stets: „Sport macht Freude. Erfolg motiviert zu Höchstleistungen. Es ist ein Lebensgefühl, sich zu überwinden und Ziele zu errei-

chen.“ Auch der Südafrikaner Oscar Pistorius hält stets fest: „Sport ist mein Lebenselixier.“ Der burgenländische Paralympics-Sieger Georg Tischler bekräftigt: „Sport gibt Anerkennung und Selbstvertrauen.“ Christoph Etzls-

torfer, 2008 in Peking Fahnenträger, weist philosophisch auf eines hin: „Jeder hat Schwächen und Einschränkungen. Wenn man sich darauf konzentriert, dann kann man leicht ein miserables Leben führen.“ Matthias Mödl



Der achtfache Paralympics-Medaillengewinner Christoph Etzlstorfer trug vor vier Jahren in Peking die österreichische Fahne ins Stadion.

Die Eckdaten der Sommer-Paralympics

- Am 28. Juli 1948 fanden in Aylesbury in der Nähe von London (wo parallel die ersten Olympischen Sommerspiele nach dem 2. Weltkrieg eröffnet wurden) die Stoke Mandeville Games statt. Sir Ludwig Guttmann fasste den Entschluss, diese Spiele zu internationalen sportlichen Wettkämpfen auszubauen, die in ihrer Bedeutung für behinderte Menschen den Olympischen Spielen gleichkommen sollen.
- 1960 gingen in Rom die ersten Sommer-Paralympics mit 400 AthletInnen (vorerst allerdings nur RollstuhlsportlerInnen) aus 21 Nationen über die Bühne.
- 1976 nahmen in Toronto bei den fünften Sommer-Paralympics das erste Mal auch Amputierten- und Sehbehindertensportler teil.
- 1984 weigerte sich das Organisationsteam der Olympischen Spiele in Los Angeles, die Paralympics auszutragen. Im Nachhinein half das dem Behindertensport.
- 1988 fanden in Seoul die Sommer-Paralympics erstmals auf denselben Wettkampfstätten wie die Olympischen Spiele statt.
- 2000 stieg der Behindertensport in Sydney in eine neue Dimension auf. 650.000 Fans feierten mit 4000 SportlerInnen ein Fest der Superlative.
- 2012 steigt in London die größte Veranstaltung, die der Behindertensport je erlebt hat. Über zwei Millionen Zuschauer feiern 4200 AthletInnen aus 165 Nationen an. Eines der beiden Maskottchen heißt Mandeville, womit der Kreis zu der Premiere 1948 geschlossen wird.



Georg Tischler bestreitet in London bereits seine vierten Paralympics.